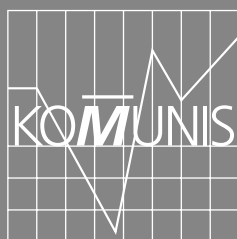


Statistik und Informationsmanagement Monatshefte

Herausgeber:
Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt



Themen

12/2001

Ballungsgebiete in der deutschen Erfindungslandschaft

Altersaufbau der Stuttgarter Bevölkerung
am 31. Dezember 2001 nach Alter, Geschlecht
und Staatsangehörigkeit

Sozialhilfeausgaben in Stuttgart 2000 deutlich gestiegen
Starker Anstieg in Einrichtungen, erfreulicher Rückgang
außerhalb von Einrichtungen

Stuttgarter Zahlenspiegel

Veröffentlichungen zu den Themen



**Statistik und
Informationsmanagement
Monatsheft 12/2001
60. Jahrgang**

Aktuelle Grafik:
Altersaufbau der Stuttgarter Bevölkerung am 31. Dezember 2001
nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit 315

Kurzbericht:
Sozialhilfeausgaben in Stuttgart 2000 deutlich gestiegen
Starker Anstieg in Einrichtungen, erfreulicher Rückgang außerhalb
von Einrichtungen 316

Hauptbeitrag:
Ballungsgebiete in der deutschen Erfindungslandschaft 320

Veröffentlichungen zu den Themen Rückseite

Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 12/2001

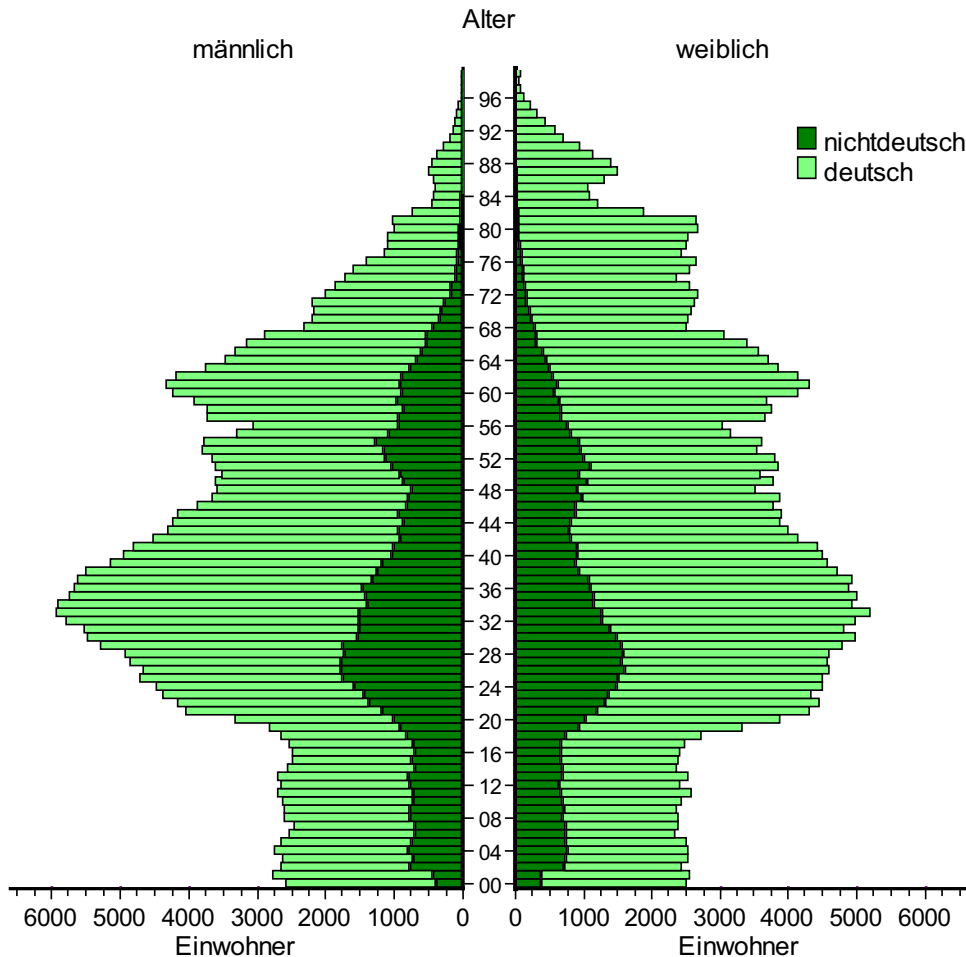
Herausgeber:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart
Telefon (07 11) 2 16-34 40, Telefax (07 11) 2 16-39 00
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
komunis@stuttgart.de
Internet: www.stuttgart.de
Verantwortlich: Eberhard Frank
Schriftleitung: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 2,56



Altersaufbau der Stuttgarter Bevölkerung am 31. Dezember 2001 nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Erläuterungen zur Grafik:

Zum Jahresende 2001 zeigt die Alterspyramide von Stuttgart das gewohnte Bild, einen von zahlreichen äußeren Ereignissen überformten Altersaufbau: so zum Beispiel den Frauenüberschuss im Rentenalter, die Geburtenausfälle nach den Weltkriegen und weltweiten Krisen, Sekundärberge geburtenstarker wie geburtenschwacher Jahrgänge im Generationenabstand. Längst haben wir uns daran gewöhnt, dass nicht mehr die Kinder die stärksten Jahrgänge stellen. In Stuttgart sind es im Gegenteil derzeit sogar Jahrgänge, die demnächst in das Rentenalter eintreten!

Und doch gibt es eine Besonderheit.

Betrachtet man am Fuß der Pyramide die Relation zwischen Deutschen und Ausländern, fällt auf, dass die Zahl der Kinder mit deutscher Staatsangehörigkeit seit 2000, aktuell also die beiden unteren Jahrgänge, stark gestiegen und im Gegenzug, die Zahl der Kinder ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Vergleich zu Jahrgängen zuvor, stark gesunken ist.

Ursache für diese Verschiebung ist das geänderte Staatsangehörigkeitsrecht, das es Kindern ausländischer Eltern ermöglicht, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erhalten, wenn die dafür notwendigen Voraussetzungen erfüllt sind. Von ca. 1700 Kindern ausländischer Mütter

erhalten derzeit etwa die Hälfte aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen die deutsche Staatsangehörigkeit; ca. 800 erhalten eine Option auf die deutsche Staatsangehörigkeit, die sie mit dem Erreichen der Volljährigkeit einlösen können. Rechtlich gelten sie bis dahin als Deutsche.

Mittelfristig sinkt dadurch die Zahl der Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit deutlich. Als statistische Kennzahl verliert damit der ‚Ausländeranteil‘ seine bisherige Bedeutung.

Utz Lindemann

Sozialhilfeausgaben in Stuttgart 2000 deutlich gestiegen

Starker Anstieg in Einrichtungen, erfreulicher Rückgang außerhalb von Einrichtungen

Im Jahr 2000 betrugen die gesamten Ausgaben nach dem Bundessozialhilfegesetz in Deutschland brutto circa 45,6 Mrd. DM, davon entfielen rund 3,6 Mrd. DM Gesamtausgaben für Sozialhilfe auf Baden-Württemberg. Trotz insgesamt sinkender Zahlen auf bundesweit 2,68 Mio. Sozialhilfeempfänger sind die Gesamtausgaben für Sozialhilfe gegenüber dem Vorjahr gestiegen.

Eine vergleichbare Entwicklung vollzog sich im Jahr 2000 auch in Stuttgart. So hat sich die Zahl der Empfänger von laufender Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in und außerhalb von Einrichtungen in der Landeshauptstadt Stuttgart, dem örtlichen Träger der Sozialhilfe, zum Jahresende 2000 gegenüber dem Vorjahr um 2333 oder zehn Prozent auf 21 004 Sozialhilfebedürftige mit Hilfe zum Lebensunterhalt beziehungsweise 12 357 Bedarfsgemeinschaften reduziert. Die Zahl der Empfänger von

Sozialhilfe in besonderen Lebenslagen ist allerdings innerhalb eines Jahres um 344 oder 5,3 Prozent auf 6894 Personen gestiegen.

Bruttogesamtausgaben für Sozialhilfe in Stuttgart bei 261 Mio. DM

Trotz des im Ganzen erfreulichen Rückgangs der Zahl der Sozialhilfebedürftigen sind in Stuttgart die Bruttoausgaben des örtlichen Trägers der Sozialhilfe im Jahr 2000 insgesamt gegenüber dem Vorjahr von 233,6 Mio. DM um 27,3 Mio. DM oder 11,7 Prozent auf 260,9 Mio. DM beachtlich angestiegen. Folglich erhöhten sich in der Landeshauptstadt auch die Bruttoausgaben der Sozialhilfe von 402 DM auf 445 DM je Einwohner. Wie ist das möglich, dass sich trotz eines Rückgangs der Sozialhilfeempfänger, die Gesamtausgaben der Sozialhilfe erhöhen?

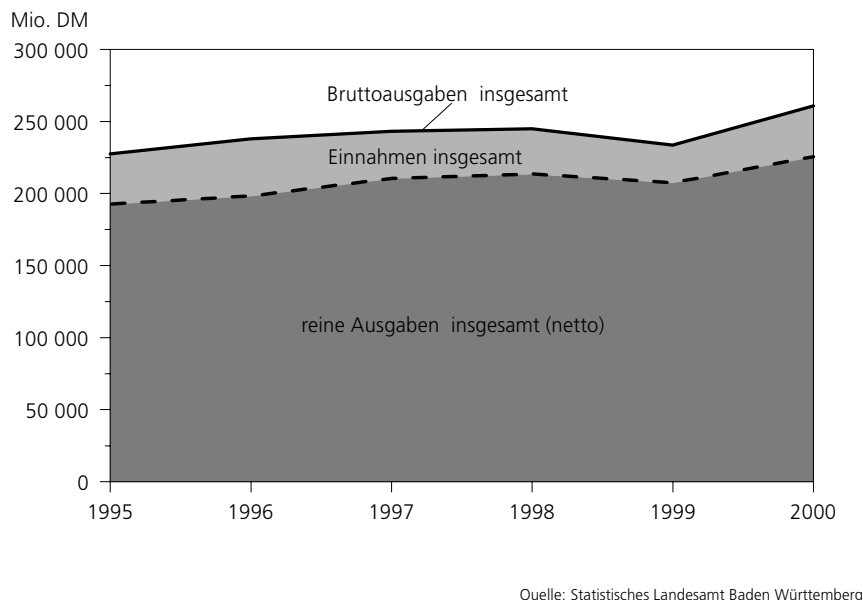
Dies ist erklärungsbedürftig. Der tatsächliche Grund ist nämlich nicht bei den Ausgaben für die „klassischen“ Sozialhilfeempfänger mit Hilfe zum Lebensunterhalt zu suchen, sondern in den drastisch höheren Bruttoausgaben der Sozialhilfe in besonderen Lebenslagen innerhalb von Einrichtungen, insbesondere für die Hilfe zur Pflege. Denn die Bruttogesamtausgaben des örtlichen Trägers in Einrichtungen stiegen innerhalb eines Jahres von 15,7 Mio. DM auf 51,2 Mio. DM, also um 35,5 Mio. DM oder 226 Prozent.

Demgegenüber sind die Bruttoausgaben des örtlichen Trägers der Sozialhilfe außerhalb von Einrichtungen von 217,9 Mio. DM um 8,2 Mio. DM oder 3,8 Prozent auf 209,7 Mio. DM zurück gegangene - eine erfreuliche Verringerung der Kosten außerhalb von Einrichtungen auf das Niveau von 1995.

Bruttoausgaben, Einnahmen und reine Ausgaben des örtlichen Trägers der Sozialhilfe in Stuttgart seit 1995

Jahr	Brutto- ausgaben insgesamt	Davon		Ein- nahmen insgesamt	Davon		Reine Ausgaben insgesamt	Davon	
		außerhalb von	in		außerhalb von	in		außerhalb von	in
Einrichtungen		Einrichtungen		Einrichtungen					
1 000 DM									
1995	227 565	205 008	22 557	34 814	28 791	6 023	192 751	176 217	16 534
1996	238 105	215 482	22 623	39 760	33 570	6 190	198 345	181 912	16 433
1997	243 323	225 030	18 293	32 789	28 947	3 812	210 534	196 053	14 481
1998	245 030	227 601	17 429	31 344	28 978	2 366	213 686	198 623	15 063
1999	233 579	217 883	15 696	26 160	24 850	1 310	207 419	193 033	14 386
2000	260 920	209 728	51 192	35 375	23 585	11 790	225 545	186 143	39 402

Bruttoausgaben, Einnahmen und reine Ausgaben des örtlichen Trägers der Sozialhilfe in Stuttgart seit 1995



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Abbildung 1

Die Kostensteigerung der reinen Ausgaben innerhalb von Einrichtungen konnte dagegen trotz einer Steigerung der Einnahmen um rund 10,5 Mio. DM nicht aufgefangen werden. Damit stiegen im Ergebnis die Nettokosten für Sozialhilfe innerhalb von Einrichtungen im Jahr 2000 um 25,0 Mio. DM auf 39,4 Mio. DM, also um 174 Prozent.

Bruttoausgaben zu drei Viertel für Hilfe zum Lebensunterhalt

Die Gesamtausgaben für Sozialhilfe in Stuttgart 2000 von brutto 260,9 Mio. DM verteilen sich auf die unterschiedlichen Hilfearten wie folgt: Bruttoausgaben von 191,8 Mio. DM (74 %) für Hilfe zum Lebensunterhalt stehen 69,1 Mio. DM (26 %) für Sozialhilfe in besonderen Lebenslagen gegenüber. Der überwiegende Teil der 191,8 Mio. DM Sozialhilfe zum Lebensunterhalt von bedürftigen Personen, genauer gesagt 97,4 Prozent oder 186,8 Mio. DM (etwa der Stand des Jahres 1995), wird für den sozialhilfebedürftigen Personenkreis außerhalb von Einrichtungen - den „klassischen Sozialhilfeempfängern“ - ausgegeben. Wobei 158 Mio. DM auf laufende Leistungen sowie 28,8 Mio. DM auf einmalige Leistungen entfallen. Bei letzteren ist dies übrigens der niedrigste Stand seit etlichen Jahren.

Zwar hat sich auch die Einnahmen-seite des örtlichen Trägers der Sozialhilfe in Stuttgart insgesamt innerhalb eines Jahres von 26,2 Mio. DM auf 35,4 Mio. DM, also einem Plus von 9,2 Mio. DM oder 35,1 Prozent verbessert, dennoch sind die reinen Ausgaben für Sozialhilfe, die Nettoausgaben also, innerhalb eines Jahres von 207,4 Mio. DM um 18,1

Mio. DM oder 8,7 Prozent auf 225,5 Mio. DM gestiegen. Das sind pro Kopf in Stuttgart 385 DM reine Ausgaben für Sozialhilfe, nach 357 DM pro Einwohner ein Jahr zuvor. Wobei allerdings die reinen Ausgaben außerhalb von Einrichtungen von 193,0 Mio. DM auf 186,1 Mio. DM, also um 6,9 Mio. DM oder 3,6 Prozent gesunken sind.

317

Bruttoausgaben des örtlichen Trägers der Sozialhilfe für Hilfe zum Lebensunterhalt in Stuttgart seit 1995

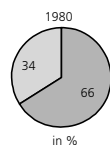
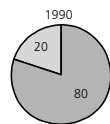
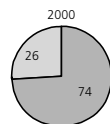
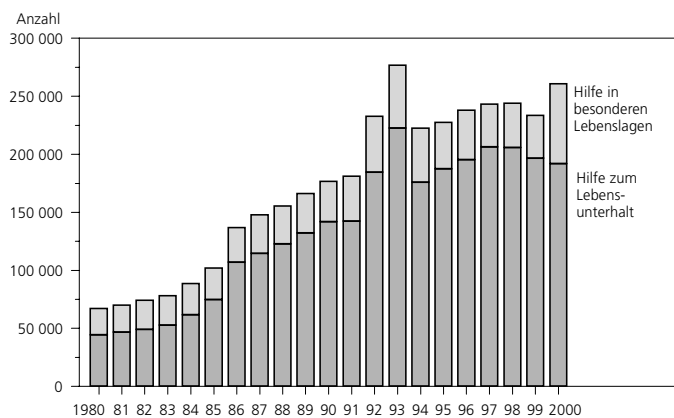
Jahr	Bruttoausgaben insgesamt	Davon				
		außerhalb von Einrichtungen zusammen	davon			
			laufende Leistungen	einmalige Leistungen zusammen	darunter an Empfänger laufender Leistungen	in Einrichtungen
	1 000 DM					
1995	187 477	185 118	145 961	39 156	34 484	2 359
1996	195 413	193 194	149 621	43 573	38 807	2 219
1997	206 351	203 434	159 760	43 674	40 652	2 918
1998	205 762	203 109	137 418	39 322	36 927	2 653
1999	196 486	194 653	136 184	31 918	30 174	1 833
2000	191 831	186 842	158 002	28 840	27 231	4 989

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Tabelle 2

Bruttoausgaben des örtlichen Trägers der Sozialhilfe in Stuttgart seit 1980



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Abbildung 2

Bruttoausgaben für Sozialhilfe in besonderen Lebenslagen stark gestiegen

Eine besondere Entwicklung ist bei der Sozialhilfe in besonderen Lebenslagen zu beobachten. Beinahe zwei Drittel der gesamten Ausgaben von 69,1 Mio. DM für Sozialhilfe in besonderen Lebenslagen, in der Summe 42,2 Mio. DM, floss im Jahr 2000 in die Hilfe zur Pflege. Nach einem jahrelangen Rückgang der Kosten in diesem Bereich, der im We-

sentlichen auf die Einführung der Pflegeversicherung zurückzuführen ist, erfolgte im Jahr 2000 ein sprunghafter Anstieg dieser Kostenart um das beinahe fünffache.

Der Anlass für diesen starken Anstieg der Ausgaben im Bereich der Sozialhilfe in besonderen Lebenslagen liegt in einem Wechsel des Kostenträgers begründet, weil im Land seit dem Jahr 2000 nach der Ausführungsverordnung des Bundessozialhilfegesetz die Hilfe zur Pflege in-

nerhalb von Einrichtungen für Personen über 65 Jahre ganz in die Zuständigkeit des örtlichen Trägers der Sozialhilfe übergegangen ist. Dies ist Ursache und Wirkung zugleich für die nachdrückliche Kostenexplosion in diesem Bereich.

Das heißt im Klartext: Der örtliche Träger Landeshauptstadt Stuttgart muss jetzt für Sozialhilfebedürftige in Einrichtungen mehr zahlen als vorher, weil Kosten, die bisher durch eine Rahmenvereinbarung vom Landeswohlfahrtsverband als dem überörtlichen Träger übernommen wurden, auf den örtlichen Träger übergangen. Als Ausgleich fallen jetzt die Ausgaben für die Hilfe für Beschäftigte in einer Werkstatt für Behinderte an den überörtlichen Träger. Dies hat in Stuttgart, anders als landesweit, zu einer Senkung der Ausgaben für die Eingliederungshilfe für Behinderte auf ein Drittel des Vorjahres geführt - diese betragen jetzt noch rund 0,5 Mio. DM. Und die Ausgaben für die sonstigen Hilfen in besonderen Lebenslagen reduzierten sich sogar auf ein Viertel des Vorjahres. Allerdings erhöhten sich in Stuttgart im Jahr 2000 bei der Sozialhilfe in besonderen Lebenslagen auch die Ausgaben für notwendige Krankenhilfe, für die Hilfe bei Schwangerschaften oder für die Familienplanung um 6,9 Mio. DM auf 24,8 Mio. DM.

Bruttoausgaben des örtlichen Trägers der Sozialhilfe in besonderen Lebenslagen in Stuttgart seit 1995 nach Art der Hilfe

Jahr	Bruttoausgaben insgesamt	Davon nach der Art der Hilfe				Darunter in Einrichtungen
		Hilfe zur Pflege	Eingliederungs- beihilfe für Behinderte	Krankenhilfe, Hilfe bei Schwangerschaft, Sterilisation, und zur Familienplanung	Sonstige Hilfe in besonderen Lebenslagen	
		1 000 DM				
1995	40 089	17 500	1 328	13 886	7 374	20 199
1996	42 692	16 283	1 432	17 044	7 933	20 403
1997	36 971	11 562	1 609	15 376	8 424	15 375
1998	38 365	9 993	1 555	19 359	7 458	13 874
1999	37 093	9 095	1 729	17 921	8 348	13 862
2000 ¹⁾	69 089	42 160	459	24 826	1 644	46 203

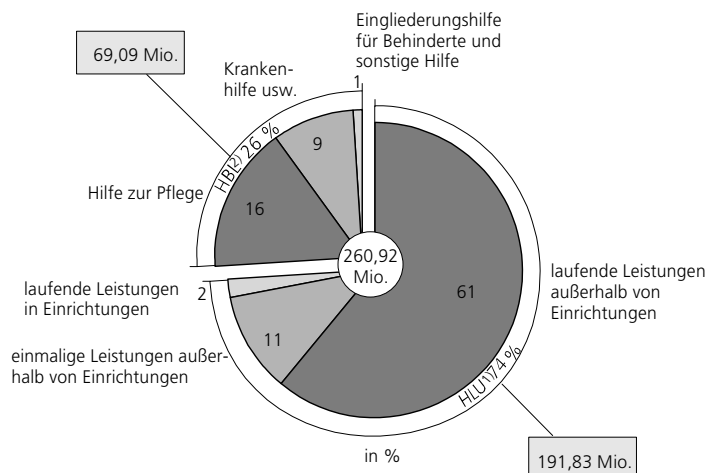
¹⁾ Ab Berichtsjahr 2000 fällt die Hilfe für Beschäftigte in einer Werkstatt an den überörtlichen Träger und die Hilfe zur Pflege in Einrichtungen für Personen über 65 Jahre in die Zuständigkeit der örtlichen Träger.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Tabelle 3

Bruttoausgaben des örtlichen Trägers der Sozialhilfe nach Hilfearten in Stuttgart am 31.12.2000



1) HLU = Hilfe zum Lebensunterhalt
 2) HBL = Hilfe in besonderen Lebenslagen
 Alle Ausgaben in DM

Quelle: Statistisches Landesamt Baden Württemberg

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Abbildung 3

Fazit:

Ein beachtlicher Rückgang der örtlichen Sozialhilfeempfängerzahlen ist offenbar keine unmittelbare Garantie für eine Ausgabenminderung im Bereich der Sozialhilfe, wenn sich gleichzeitig Veränderungen in der Kostenträgerschaft auftun, die zu erheblichen Mehraufwendungen führen. Diese Tatsache des „Kostenverschiebeparkplatzes“ wird in der öffentlichen Diskussion um die Sozialhilfekosten häufig übersehen. Es bleibt zu hoffen, dass dies nicht dauerhaft zu einer Kostenspirale nach oben führt und den Haushalt der Stadt noch weiter belastet.

Robert Gunderlach

Einige Begriffserläuterungen:

Sozialhilfe erhalten diejenigen Personen, die nicht in der Lage sind, aus eigener Kraft ihren Lebensunterhalt zu bestreiten oder einer Hilfe in besonderen Lebenslagen bedürfen. Entsprechend ihrer besonderen Funktion ist die Gewährung der Sozialhilfe nicht von Vorleistungen (Beiträgen) des Empfängers abhängig, sondern richtet sich nach entsprechenden Bedarfskriterien. Die Sozialhilfe tritt dann mit ihren Leistungen ein, wenn andere Leistungsverpflichtete nicht oder noch nicht helfen. Sozialhilfe wirkt unterschiedslos für jeden Bürger, der in Not geraten ist. Ein wichtiger Grundsatz für die Leistungsgewährung der Sozialhilfe ist ihr Nachrang, das bedeutet, dass auf Sozialhilfe keinen Anspruch hat, wer sich selbst helfen kann, insbesondere durch Einsatz seiner Arbeitskraft, oder wer die notwendige Unterstützung von Angehörigen oder von Trägern anderer Sozialleistungen erhält. Die Sozialhilfe umfasst die Hilfe zum Lebensunterhalt und die Hilfe in besonderen Lebenslagen. Beide Hilfearten können den Empfängern als Geld- oder Sachleistungen oder auch als Darlehen sowohl außerhalb als auch innerhalb von Einrichtungen gewährt werden.

Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten nach dem Bundessozialhilfegesetz jene Personen, die ihren notwendigen Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln, vor allem aus ihrem Eigentum und Vermögen, bestreiten können. Diese Hilfe kann durch laufende und einmalige Leistungen gewährt werden. Die laufenden Leistungen werden nach entsprechenden Regelsätzen, die für den Haushaltsvorstand, für Alleinstehende sowie für sonstige Haushaltsangehörige gelten, bemessen. Zum notwendigen Lebensunterhalt gehören darüber hinaus auch die laufenden Leistungen für die Unterkunft sowie die Heizung.

Die Erhebung über die Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt, denen Leistungen für mindestens einen Monat gewährt werden, wurde als Bestandserhebung, eine Totalerhebung, in ihrer neuen Form erstmalig am 1. Januar 1994 durchgeführt. In den Folgejahren - auch 1994 - wurde sie als Bestandserhebung jeweils zum 31.12. durchgeführt.

Hilfe in besonderen Lebenslagen hat zum Ziel, denjenigen zu helfen, die sich in einer besonders schwierigen Lebenssituation befinden (z. B. Pflegebedürftigkeit, Krankheit, Behinderung), soweit die eigenen Mittel zur Bewältigung ihrer Notlage nicht ausreichen. Die Erhebung über die Empfänger von Hilfe in besonderen Lebenslagen wird jährlich für das abgelaufene Kalenderjahr als Totalerhebung durchgeführt.

Einnahmen aus der Sozialhilfe

Dies sind Kostenbeträge und Aufwendungsersatz, Kostenersatz, Leistungen Dritter, Rückzahlungen gewährter Hilfen.

Siegfried Greif¹

Ballungsgebiete in der deutschen Erfindungslandschaft

Vorbemerkungen

Erfindungen und Innovationen für Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft sehr bedeutsam

Die wirtschaftliche und technologische Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft wird wesentlich durch das verfügbare naturwissenschaftlich-technische Potenzial und dessen Erweiterung durch technischen Fortschritt bestimmt. Damit kommt dem Komplex von Erfindungen und Innovationen ein hoher Stellenwert zu, sowohl in der unternehmerischen als auch in der staatlichen Wirtschaftspolitik. Dies ganz besonders auch im Hinblick darauf, dass das Wissen in der Zukunft der bestimmende Produktionsfaktor sein wird.

Patentdaten sind Indikatoren für Forschungs- und Entwicklungstätigkeit, Innovationspotenziale und wirtschaftliche Strukturen

Da Patente bei der Entstehung von Neuerungen anknüpfen und deren Entwicklung und Anwendung begleiten, steht im Patentwesen ein Instrument zur Beobachtung und Analyse technisch-naturwissenschaftlicher und wirtschaftlicher Sachverhalte zur Verfügung². Im Einzelnen sind Patentdaten geeignet als Indikatoren für

- Forschungs- und Entwicklungstätigkeit
- Innovationspotenziale und -aktivitäten
- technologische und wirtschaftliche Strukturen und Entwicklungen.

Das gilt auch für raumbezogene Analysen. So erlaubt die räumlich und sachlich differenzierte Betrachtung von Patentaktivitäten entsprechende räumliche Zuordnungen von Forschung und Entwicklung und Innovationspotenzialen.

Patentanmeldungen nach Bundesländern

Baden-Württemberg an der Spitze der Bundesländer - sowohl nach der absoluten Zahl der Patentanmeldungen ...

Die Aufschlüsselung der Patentanmeldungen des Jahres 2000 nach Bundesländern zeigt folgende Struktur (siehe Tabelle 1): Mit einem Anteil von 23,7 Prozent der Patentanmeldungen liegt Baden-Württemberg an der Spitze. Es folgen Bayern mit 23,2 Prozent und Nordrhein-Westfalen mit 19,7 Prozent. Aus diesen drei Ländern kommen somit zwei Drittel aller inländischen Anmeldungen.

... als auch bei der Relation Patente pro Einwohner

Wegen der unterschiedlichen Größe der einzelnen Bundesländer können diese Zahlen nur ein unvollständiges Bild geben. Weitergehende Aufschlüsse können gewonnen werden, wenn man die Daten mit anderen Zahlen ins Verhältnis setzt. Zieht man dazu beispielsweise Bevölkerungszahlen heran, so ergibt sich teilweise eine andere Konstellation. Bei einem Durchschnitt von 49,2 Patentanmeldungen pro 100 000 Einwohner liegen Baden-Württemberg mit 91,9, Bayern mit 77,4 und Hessen mit 54,6 Anmeldungen über diesem Durchschnitt (siehe Tabelle 1).

Höchste Dynamik von 1995 bis 2000 in Bayern

Wie der Blick auf die Tabelle 1 zeigt, entwickeln sich die einzelnen Bundesländer unterschiedlich. Mit einer Ausnahme hat sich die Zahl der Patentanmeldungen in allen Bundesländern zwar positiv entwickelt, jedoch mit sehr unterschiedlicher Dynamik, was insbesondere die Betrachtung der auf sie entfallenden Anteile verdeutlicht. Anteilsveränderungen um mehr als einen Prozentpunkt zwischen den Jahren 1995 und 2000 finden sich im positiven Sinne in Bayern (1,7) und Niedersachsen (1,3), im negativen in Nordrhein-Westfalen (1,9) und Hessen (1,3).

Patentanmeldungen nach Bundesländern

	1995			2000		
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl pro 100 000 Einwohner	Anzahl	Anteil in %	Anzahl pro 100 000 Einwohner
Baden-Württemberg	6 957	23,4	68,0	9 583	23,7	91,9
Bayern	6 382	21,5	53,8	9 361	23,2	77,4
Nordrhein-Westfalen	6 418	21,6	36,1	7 965	19,7	44,3
Hessen	2 822	9,5	47,3	3 295	8,2	54,6
Niedersachsen	1 799	6,1	23,5	2 998	7,4	38,1
Rheinland-Pfalz	1 434	4,8	36,5	1 816	4,5	45,1
Berlin	960	3,2	27,6	1 179	2,9	34,7
Sachsen	763	2,6	16,5	1 024	2,5	22,8
Schleswig-Holstein	537	1,8	19,9	789	2,0	28,5
Thüringen	325	1,1	12,8	528	1,3	21,4
Hamburg	429	1,4	25,2	491	1,2	28,9
Brandenburg	202	0,7	8,0	410	1,0	15,8
Sachsen-Anhalt	239	0,8	8,6	358	0,9	13,4
Saarland	216	0,7	19,9	294	0,7	27,3
Mecklenburg-Vorpommern	97	0,3	5,3	189	0,5	10,5
Bremen	112	0,4	16,4	96	0,2	14,4
Deutschland	29 690	100,0	36,5	40 374	100,0	49,2

Quelle: Eigene Erhebung

Tabelle 1

Datenbasis sind Patentanmeldungen beim Deutschen und Europäischen Patentamt

Diese Ergebnisse beruhen auf Patentanmeldungen deutscher Herkunft beim Deutschen Patentamt und beim Europäischen Patentamt unter Vermeidung von Doppelzählungen. Die angeführten Jahre beziehen sich auf den Zeitpunkt der Publikation von Patentanmeldungen. Die Publikation liegt in einer Zeitspanne von 1 bis 1,5 Jahren ab Anmeldung. Während dieser Phase werden die Angaben zu Patentanmeldungen - insbesondere in Bezug auf die Erfindernennung - durch die Anmelder vielfach noch komplettiert. So stellt sich die derartig gebildete Datenbasis, auch im Hinblick auf eine größtmögliche jahrgangsbezogene Aktualität, als leistungsfähige solche dar.

Patentanmeldungen werden dem Erfindersitz zugeordnet; dadurch Hinweis auf Forschungsstätte

Die räumliche Zuordnung von Patentanmeldungen bezieht sich auf den Sitzort des Erfinders. Bei der Betrachtung des Anmeldersitzes können sich durch mehrere Sitzorte sowie durch regional gestreute Betriebe und Forschungsstätten eines Unternehmens gewisse Unschärfen ergeben. Mit dem Erfindersitzkonzept ist der Erfindungsort, die tatsächliche Forschungsstätte, besser identifizierbar.

Patentanmeldungen nach Regionen

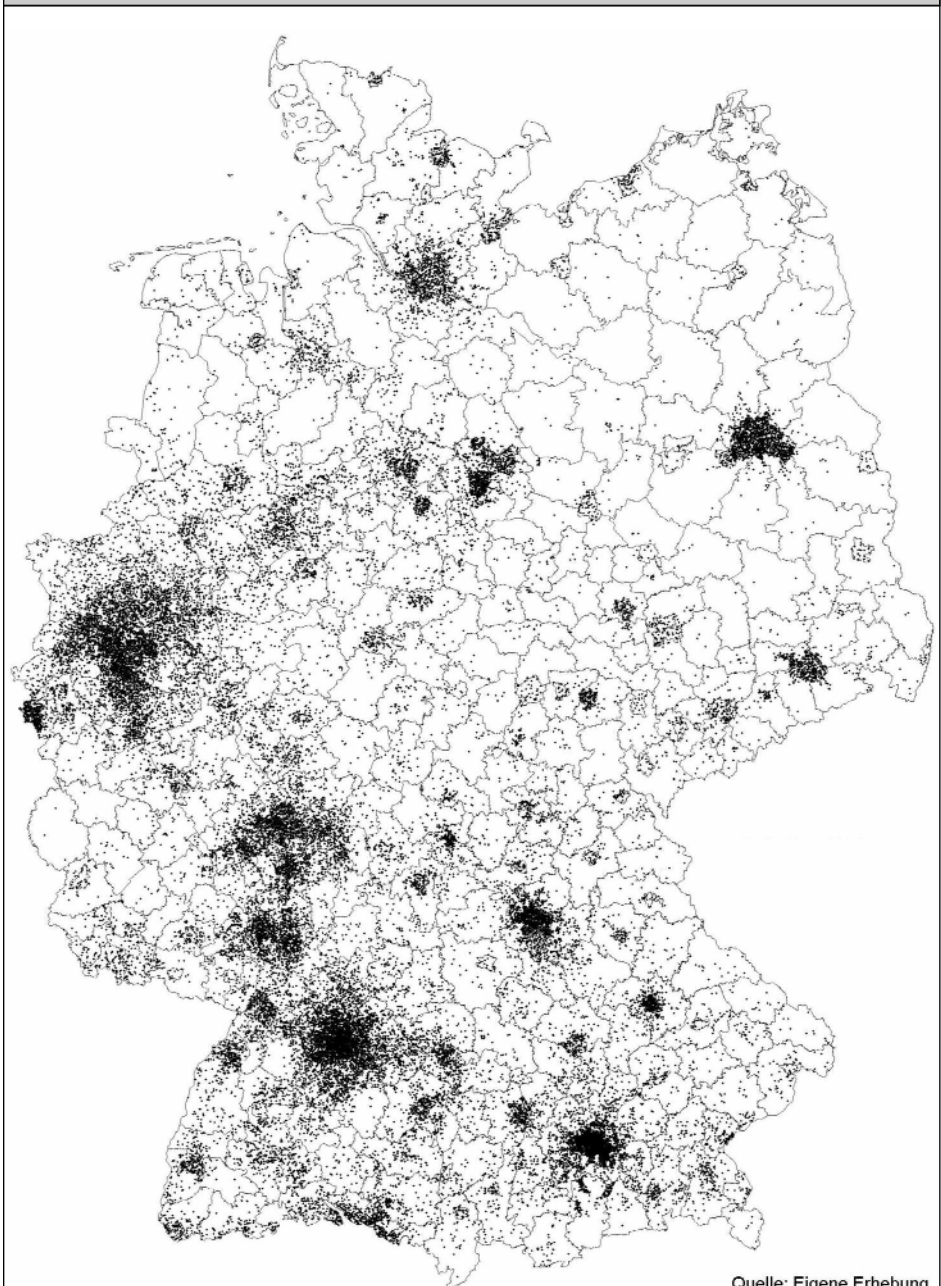
Eine weitere räumliche Aufschlüsselung der Erfinderaktivitäten erlaubt es, enger gefasste Gebiete als Forschungsstätten und regionale Schwerpunkte zu identifizieren, wie auch in der Gesamtschau weiträumig regionale Strukturen zu erkennen.

Patentgeschehen konzentriert sich auf die Räume Rhein-Ruhr, Rhein-Main, München und Stuttgart

Wie der Blick auf die Patentlandkarte (siehe Karte) zeigt, ist die Verteilung von Patentanmeldungen sehr heterogen³. Neben starken Konzentrationen gibt es Regionen praktisch ohne Patentaktivität. Diese Ergebnisse erlauben Rückschlüsse auf die F+E-Tätigkeit und die Technologie- und Innovationsorientierung in den einzelnen Gebieten. Ganz wesentlich wird das Patentgeschehen im Bundesgebiet von den Räumen Rhein-Ruhr, Rhein-Main, Stuttgart und München bestimmt. Insgesamt ist ein Gefälle von Südwesten nach Nordosten zu beobachten.

Im norddeutschen Raum sind insgesamt relativ schwache Patentaktivitäten zu verzeichnen. Hamburg, Hannover, Braunschweig und Berlin sind hier starke Regionen; daneben sind weite Gebiete strukturschwach.

Patentanmeldungen in Deutschland 2000



Quelle: Eigene Erhebung

In den neuen Ländern Schwerpunkt der Patentanmeldungen im Süden

In den neuen Bundesländern konzentriert sich das Patentgeschehen deutlich auf den Süden mit den Schwerpunkten Dresden, Chemnitz, Jena, Leipzig und Halle.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die deutsche Erfindungslandschaft durch Agglomerationen von Patentanmeldungen gekennzeichnet ist.

Für die Zuordnung von Patentanmeldungen zu definierten Raumeinheiten bieten sich Raumordnungsregionen an. Bei ihnen ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sich Wohn- und Arbeitsort von Erfindern innerhalb derselben Region befinden. Das Bundesgebiet ist in 97 Raumordnungsregionen aufgeteilt⁴.

Region Stuttgart an der Spitze der 97 deutschen Raumordnungsregionen

Die Patentaktivitäten in den einzelnen Raumordnungsregionen sind weit gestreut; sie liegen im Jahre 2000 zwischen 22 und 3653 Patentanmeldungen, bei einem Durchschnittswert von 416 (siehe Tabelle 2). Die Region Stuttgart nimmt eine überragende Position ein, auf sie entfallen 9 Prozent aller inländischen Patentanmeldungen. Es folgen die Regionen München (7,7 %), Düsseldorf (4,7 %), Rhein-Main (4,2 %) und Mittelfranken (3,1 %). Diese Spitzengruppe von fünf Regionen vereinigt auf sich rund 30 Prozent aller Patentanmeldungen, was angesichts der Gesamtzahl von 97 Raumordnungsregionen eine beachtliche räumliche Konzentration bedeutet.

Auf 5 Regionen vereinigen sich 30 % aller Patentanmeldungen

Als Ballungsgebiete in der deutschen Erfindungslandschaft werden die zehn patentstärksten Raumordnungsregionen definiert; das sind diejenigen, deren Patentanmeldungsauftreten im Jahre 2000 über 800 liegt; sie sind in der Tabelle 2 aufgelistet⁵. Als Konzentrationsgrade ergeben sich für

die ersten	2	16,7 %,
die ersten	5	28,7 %,
die ersten	10	40,9 %.

Auch bei Patentanmeldungen pro Kopf Region Stuttgart auf Rang 1

Eingedenk der unterschiedlichen Größen der Regionen enthält die Tabelle 2 neben der Belegung mit absoluten Zahlen auch die Pro-Kopf-Raten, welche die Patentdichte innerhalb einer Region zum Ausdruck bringen. Mit 141,5 Patentanmeldungen pro 100 000 Einwohner ist die Region Stuttgart auch hier auf dem 1. Rang, gefolgt von München mit 129,3. Im Weiteren weicht die Rangfolge von der der absoluten Zahlen zum Teil erheblich ab. In Berlin liegt das Ergebnis mit 34,4 sogar unter dem Bundesdurchschnitt von 49,2 Anmeldungen pro 100 000 Einwohner.

Der größte absolute Zuwachs an Patentanmeldungen ebenfalls in der Region Stuttgart

Um Entwicklungen erfassen zu können, wird in der Tabelle 2 ein Vergleich der Daten des Jahres 2000 mit denen des Jahres 1995 vorgenommen. In allen der aufgelisteten zehn Ballungsgebiete ist, wie auch für das Bundesgebiet insgesamt, eine Zunahme der Patentanmeldungen zu verzeichnen. Der größte absolute Zuwachs mit 1113 Anmeldungen im Jahr entfällt auf die Region Stuttgart, gefolgt von München mit fast gleichem Volumen. Demgegenüber bewegen sich die Ergebnisse für die anderen Regionen in geringeren Größenordnungen.

Region Braunschweig ist ein Aufsteiger

In der Rangfolge ist die Belegung der ersten vier Plätze sowie die des neunten im Zeitvergleich stabil. Daneben sind geringfügige Rangverschiebungen zu beobachten. Eine auffallend starke Abweichung zeigt sich bei der Region Braunschweig, einem Aufsteiger aus dem Mittelfeld, der mit einer Wachstumsrate von 170,1 Prozent den Sprung vom 24. auf den 8. Rang und somit den Einstieg in die Spitzengruppe geschafft hat. Diese Entwicklung macht sich auch in anderen Daten der Tabelle 2 bemerkbar, zum Beispiel wird der Zuwachs des gesamten inländischen Patentanmeldevolumens von 10 685 Anmeldungen im Jahr zu 6,2 Prozent von der Region Braunschweig getragen. Das wird nur noch von den beiden Spitzenregionen Stuttgart und München mit Anteilen von jeweils 10,4 Prozent übertroffen.

Patentanmeldungen in ausgewählten Raumordnungsregionen

		Stuttgart	München	Düsseldorf	Rhein-Main	Mittelfranken	Berlin	Köln	Braunschweig	Unterer Neckar	Starkenburg	Deutschland
Patentanmeldungen	1995	2 539	1 981	1 632	1 517	998	960	1 028	391	682	745	29 690
	2000	3 653	3 091	1 901	1 680	1 267	1 179	1 090	1 057	816	812	40 374
Rangfolge	1995	1	2	3	4	6	7	5	24	9	8	-
	2000	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	-
Zuwachs absolut	2000 zu 1995	1 113	1 109	269	163	269	219	62	666	134	67	10 685
Zuwachs in %		43,8	56,0	16,5	10,7	27,0	22,8	6,0	170,1	19,6	9,0	36,0
Zuwachsanteil in %		10,4	10,4	2,5	1,5	2,5	2,1	0,6	6,2	1,3	0,6	100,0
Anteil der Patentanmeldungen an Gesamt in %	1995	8,6	6,7	5,5	5,1	3,4	3,2	3,5	1,3	2,3	2,5	100,0
	2000	9,0	7,7	4,7	4,2	3,1	2,9	2,7	2,6	2,0	2,0	100,0
Patentanmeldungen je 100 000 Einwohner	1995	98,4	82,9	54,7	56,8	78,9	28,0	48,2	33,6	61,1	72,5	36,2
	2000	141,5	129,3	63,7	62,9	100,1	34,4	51,1	90,7	73,1	79,0	49,2

Quelle: Eigene Erhebung

Tabelle 2

Patentanmeldungen nach Anmeldegruppen

75 % aller Patentanmeldungen kommen aus der Wirtschaft

Die inländischen Patentanmeldungen kommen zum überwiegenden Teil aus der Wirtschaft (75 % im Jahr 2000), demgegenüber sind die Wissenschaft (4 %) und die Gruppe der Freien Erfinder (21 %) nachrangige Herkunftsbereiche (siehe Tabelle 3).

Als Patentanmeldungen Freier Erfinder werden die Fälle angesehen, bei denen der Anmelder eine natürliche Person ist. Hierin eingeschlossen sind die Anmeldungen von Hochschullehrern, von Arbeitnehmern mit freigegebenen Erfindungen und von Unternehmererfindern.

Patente aus der Hochschulforschung sind schwer erfassbar

Zum Bereich der Wissenschaft werden die Patentanmeldungen aus der nicht-universitären Forschung gerechnet. Die aus der Hochschulforschung stammenden Patentanmeldungen sind hier nicht einbezogen. Sie sind nicht ohne weiteres erfassbar, da die Hochschullehrer über ihre Erfindungen frei verfügen können und die Hochschulen nur in seltenen Fällen als Patentanmelder auftreten.

Patentanmeldungen in ausgewählten Raumordnungsregionen und Anmeldergruppen Absolute Werte und Anteile an Gesamt in %

		Stuttgart	München	Düsseldorf	Rhein-Main	Mittelfranken	Berlin	Köln	Braunschweig	Unterer Neckar	Starkenburg	Deutschland
Absolute Werte												
Gesamt	1995	2 539	1 981	1 632	1 517	998	960	1 028	391	682	745	29 690
	2000	3 653	3 091	1 901	1 680	1 267	1 179	1 090	1 057	816	812	40 374
Wirtschaft	1995	2067	1368	1363	1269	833	560	814	297	527	637	21755
	2000	3143	2343	1586	1371	1032	699	820	907	610	685	30288
Wissenschaft	1995	57	87	16	6	18	87	10	17	19	4	824
	2000	77	144	16	15	32	133	27	48	57	27	1603
Freie Erfinder	1995	414	526	253	242	147	312	204	77	135	105	7110
	2000	432	603	299	293	202	347	243	103	149	100	8483
Anteile an Gesamt in %												
Wirtschaft	1995	81,4	69,0	83,5	83,6	83,5	58,4	79,2	75,9	77,3	85,5	73,3
	2000	86,1	75,8	83,5	81,6	81,5	59,3	75,2	85,8	74,8	84,3	75,0
Wissenschaft	1995	2,3	4,4	1,0	0,4	1,8	9,1	0,9	4,4	2,9	0,5	2,8
	2000	2,1	4,7	0,8	0,9	2,6	11,3	2,5	4,5	7,0	3,3	4,0
Freie Erfinder	1995	16,3	26,6	15,5	16,0	14,7	32,5	19,9	19,7	19,9	14,1	23,9
	2000	11,8	19,5	15,7	17,5	16,0	29,4	22,3	9,7	18,2	12,4	21,0

Quelle: Eigene Erhebung

Tabelle 3

Wie die Werte in der Tabelle 3 erkennen lassen, sind die Relationen nicht starr. In den letzten Jahren haben sich gewisse Verschiebungen innerhalb des Gefüges ergeben. Zwischen 1995 und 2000 haben sich die Anteile der Patentanmeldungen bei den Kategorien Wirtschaft um 1,7 Prozentpunkte und Wissenschaft um 1,2 Prozentpunkte erhöht. Entsprechend zurückgegangen (um 2,9 Prozentpunkte) ist der Anteil der Freien Erfinder.

In der Region Stuttgart Anteil der Wirtschaft am Patentgeschehen mit 86 % am höchsten

Die in der Tabelle 3 enthaltene regionale Aufschlüsselung macht deutlich, dass sich das Patentgeschehen in den einzelnen Ballungsgebieten bezüglich der Anmelderstruktur sehr unterschiedlich darstellt. In den meisten der aufgelisteten Ballungsgebiete liegt der Wirtschaftsanteil deutlich über dem Bundesdurchschnitt, wobei die Region Stuttgart mit 86,1 Prozent den Spitzenplatz einnimmt. Dementsprechend relativ gering sind hier die Anteile der Kategorien Wissenschaft und Freie Erfinder. In umgekehrter Richtung auffallend ist die Struktur in Berlin mit relativ geringem Anteil für die Wirtschaft (59,3 %) und relativ hohen Anteilen für Wissenschaft (11,3 %) und Freie Erfinder (29,4 %).

Starke Zunahme der Patentanmeldungen wird hauptsächlich von der Industrieforschung getragen

Vergleicht man die Werte für die Jahre 1995 und 2000, wie sie in der Tabelle 3 enthalten sind, miteinander, wird erkennbar, dass die starke Zunahme der Patentanmeldungen hauptsächlich von der Wirtschaft, also der Industrieforschung, getragen wird. 80 Prozent des gesamten Zuwachsvolumens gehen auf die Wirtschaft zurück. Aber auch hier verlaufen die regionalen Entwicklungen unterschiedlich. Deutlich überproportionale Wirtschaftsaktivitäten finden sich in den Regionen Stuttgart, München und Braunschweig; sie bestimmen somit das Gesamtbild. Zu den rückläufigen Wirtschaftsanteilen in den anderen Regionen ist zu bemerken, dass dies nicht mit einem Rückgang der Anmeldezahlen gleichgesetzt werden darf. Wie aus der Tabelle 3 ersichtlich, ist für alle der ausgewiesenen Regionen bei Patentanmeldungen aus der Wirtschaft ein absoluter Zuwachs der Anmeldezahlen zu verzeichnen. Gleichzeitig werden Strukturverschiebungen innerhalb des Gefüges der Patentanmelderkategorien sichtbar.

Patentanmeldungen nach technischen Schwerpunkten

31 technische Gebiete gemäß Patentklassifikation

Auf der Basis der allgemein verwendeten Internationalen Patentklassifikation (IPC) wurde von der Weltorganisation für geistiges Eigentum (World Intellectual Property Organization, WIPO) ein System entwickelt, das die gesamte Technik in 31 Gebiete einteilt und somit für Gesamtübersichten geeignet ist⁶.

Die entsprechende Aufschlüsselung der Patentanmeldungen macht deutlich, welche technischen Gebiete mehr oder weniger Gegenstand der Erfinderaktivitäten sind (siehe Tabelle 4). Das wichtigste Gebiet ist mit 10,3 Prozent aller Inlandsanmeldungen in Deutschland die Fahrzeugtechnik. Es folgen Elektrotechnik (9,0 %) und Messen, Prüfen, Optik (7,2 %). Auf diese drei Gebiete entfällt somit etwa ein Viertel der Patentanmeldungen.

326

Dominierendes Gebiet ist die Fahrzeugtechnik

Neben den Zahlen für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt, enthält die Tabelle 4 die Strukturbilder für die einzelnen, als solche definierte, Ballungsgebiete. Die Ergebnisse zeigen ein recht uneinheitliches Bild, neben allgemeinen Strukturmerkmalen erhebliche Abweichungen von den Gesamtwerten und zwischen den einzelnen Regionen, sodass letztlich jede Raumordnungsregion ein spezifisches Muster der Erfindungstätigkeit nach technischen Bereichen hat; das wird auch bei den jeweiligen Konzentrationsgraden erkennbar, die einer der unteren Zeilen der Tabelle 4 zu entnehmen sind.

Die Zahlen in der Tabelle 4 bezeichnen die Prozentanteile an der Gesamtzahl der Patentanmeldungen in der jeweiligen Region. Angegeben sind die Werte für die jeweils fünf am stärksten belegten technischen Gebiete.

In der Region Stuttgart Fahrzeugtechnik-Erfindungen an erster Stelle

In der Region Stuttgart stehen Erfindungen auf dem Gebiet der Fahrzeugtechnik an oberster Stelle; 17,1 Prozent aller Patentanmeldungen der Region beziehen sich darauf. An zweiter Stelle stehen Erfindungen auf dem Gebiet der Kraft- und Arbeitsmaschinen. Auch hier liegt das Ergebnis mit einem Anteil von 15,8 Prozent innerhalb der Region Stuttgart deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 5,1 Prozent. Das Gebiet der Kraft- und Arbeitsmaschinen bezieht sich hauptsächlich auf Automotoren, einschließlich Einspritz- und Abgastechnik, sodass sich die Region Stuttgart insgesamt als das Zentrum für Forschung und Entwicklung in der Automobiltechnik darstellt⁷.

Schwerpunkt der Region München auf den Gebieten Elektronik, Nachrichtentechnik und Elektrotechnik

Demgegenüber liegt in der Region München - zwar auch bei starken Patentaktivitäten in der Fahrzeugtechnik - der Schwerpunkt des erfinderischen Schaffens deutlich auf den Gebieten Elektronik, Nachrichtentechnik und allgemeine Elektrotechnik.

Patentanmeldungen des Jahres 2000 nach ausgewählten Regionen und technischen Gebieten

		Deutsch- land	Stutt- gart	Mün- chen	Düssel- dorf	Rhein- Main	Mittel- franken	Berlin	Köln	Braun- schweig	Unter- er Neckar	Starken- burg
	Rang	Anteile in %										
Fahrzeuge, Schiffe, Flugzeuge	1	10,3	17,1	12,3		9,9			5,7	38,6		8,8
Elektrotechnik	2	9,0	8,9	12,8		8,2	14,9	15,8			7,6	8,0
Messen, Prüfen, Optik, Photographie	3	7,2	6,9	7,7		6,8	9,9	9,9	8,1	6,8	8,2	8,8
Maschinenbau im allgemeinen	4	6,4	7,3			6,6	9,0		5,7	7,2	8,1	
Bauwesen	5	5,7			7,7							
Kraft- und Arbeitsmaschinen	6	5,1	15,8							9,0		
Elektronik, Nachrichtentechnik	7	5,0		15,7			8,9	8,8				
Gesundheitswesen (ohne Arzneimittel), Vergnügungen	8	4,5					8,8	7,8				
Fördern, Heben, Sattlerei	9	4,5			6,0							
Zeitmessung, Steuern, Regeln, Rechnen	10	4,3		7,5				7,4		4,7		
Metallbearbeitung, Gießerei, Werkzeugmaschinen	14	3,1			6,2							
Organische Chemie	15	3,1			6,8	7,8			11,7		9,6	8,1
Organische makromolekulare Verbindungen	17	2,1							8,2			
Medizinische und zahnärztliche Präparate	18	1,9										8,5
Farbstoffe, Mineralölindustrie, Öle, Fette	19	1,8			9,0							
Druckerei	23	1,4									7,0	
Summe der ersten 5 Gebiete	-	38,5	56,1	56,0	35,6	39,3	51,4	49,8	39,5	66,4	40,4	42,3
Summe der weiteren 26 Gebiete	-	61,5	43,9	44,0	64,4	60,7	48,6	50,2	60,5	33,6	59,6	57,7
Summe aller 31 Gebiete	-	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: Eigene Erhebung

Tabelle 4

Die Dominanz der Chemie zeigt sich in den Regionen Düsseldorf und Köln deutlich. So hat jedes Ballungsgebiet ein eigenes Profil technischer Gebiete, die hier Gegenstand von Erfindungsaktivitäten sind. Letztlich gilt das grundsätzlich auch für alle Regionen in Deutschland⁸.

Ein Zeitvergleich mit den Daten der Jahre 1995 und 2000 lässt erkennen, dass es keine grundlegenden Verschiebungen im Gefüge der technischen Gebiete gibt, aber neben stabilen Verhältnissen auch gewisse erkennbare Veränderungen bei einigen Gebieten.

Das Spitzentrio, bezogen auf Deutschland, ist in der Rangfolge unverändert:

- Fahrzeuge, Schiffe, Flugzeuge
- Elektrotechnik
- Messen, Prüfen, Optik, Photographie

Die beiden Spitzenreiter sind gleichzeitig die Bereiche mit den größten absoluten Zuwächsen im Kreise der 31 technischen Gebiete.

Starke Zunahme der Patentaktivitäten im Bereich Kraft- und Arbeitsmaschinen in Region Stuttgart

Auffallende positive Veränderungen in den einzelnen Regionen, also relativ starke Zunahmen der Patentaktivitäten, gibt es bei folgenden Positionen:

Stuttgart:	Kraft- und Arbeitsmaschinen
München:	Elektronik, Nachrichtentechnik
Berlin:	Elektronik, Nachrichtentechnik
Braunschweig:	Fahrzeugtechnik
Unterer Neckar:	Allgemeiner Maschinenbau
Starkenburg:	Arzneimittel

Demgegenüber sind bei folgenden Positionen deutlich negative Entwicklungen zu verzeichnen:

Düsseldorf:	Organische Chemie
Rhein-Main:	Organische Chemie
Unterer Neckar:	Druckereitechnik
Starkenburg:	Organische Chemie

Akteure im Patentgeschehen

Die Frage nach den Gründen für die räumliche und sachliche Struktur von Patentanmeldungen lenkt den Blick automatisch auf die Erfindungsaktivitäten der Wirtschaft, die rund 75 Prozent der Patentanmeldungen erbringt (siehe Tabelle 3) und somit das Gesamtbild wesentlich bestimmt.

Erfindungen konzentrieren sich auf die Kernstädte der Ballungsgebiete

Angesichts der Tatsache, dass es in Deutschland rund 288 000 F+E-Beschäftigte in der Wirtschaft gibt (das sind 80 auf 10 000 Erwerbstätige)⁹, spielen Überlegungen zu kritischen Mengen und zur Infrastruktur im F+E-Bereich eine Rolle. Die F+E-Aktivitäten der großen forschenden Unternehmen und damit die Erfindungstätigkeit konzentrieren sich deshalb auf den Ort mit dem Schwerpunkt der Geschäftstätigkeit, üblicherweise der Sitzort des Unternehmens. Das sind vor allem die Kernstädte in Verdichtungsräumen¹⁰.

In der Region Stuttgart existiert starker innovativer Mittelstand insbesondere im Maschinenbau

Einzelne F+E-treibende Großunternehmen können mit ihren Erfindungsaktivitäten das Patentgeschehen ganzer Regionen mehr oder weniger stark beeinflussen (siehe Tabelle 5). Dabei sind verschiedene Typen zu beobachten. In der Region Stuttgart existiert beispielsweise neben den Patentriesen ein starker innovativer Mittelstand, insbesondere im Bereich des Maschinenbaus. Das Gleiche kann im Prinzip auch für München festgestellt werden. Ganz anders stellt sich zum Beispiel die Situation im Falle von Braunschweig dar. Hier wird das Patentgeschehen der ganzen Region praktisch von einem Unternehmen in Wolfsburg bestimmt. Ähnliches gilt für die Region Rheinpfalz, deren Patentaufkommen im Wesentlichen von einer Firma in Ludwigshafen getragen wird.

Die 15 größten patentanmeldenden Unternehmen in Deutschland Patentanmeldungen des Jahres 2000 beim Deutschen Patent- und Markenamt

Anmelder	Anmel- dungen	Sitzort	Raumordnungsregion
1 Siemens AG	2290	München	München
2 Robert Bosch GmbH	1650	Stuttgart	Stuttgart
3 DaimlerChrysler AG	1139	Stuttgart	Stuttgart
4 Volkswagen AG	778	Wolfsburg	Braunschweig
5 BASF AG	683	Ludwigshafen	Rheinpfalz
6 Bayer AG	504	Leverkusen	Köln
7 Bayerische Motoren Werke AG	492	München	München
8 BSH Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH	288	München	München
9 Henkel KGaA	261	Düsseldorf	Düsseldorf
10 Mannesmann VDO AG	256	Frankfurt am Main	Rhein-Main
11 ZF Friedrichshafen AG	231	Friedrichshafen	Bodensee-Oberschwaben
12 Mannesmann Sachs AG	207	Schweinfurt	Main-Rhön
13 Heidelberger Druckmaschinen AG	195	Heidelberg	Unterer Neckar
14 INA Wälzlager Schaeffler oHG	192	Herzogenaurach	Mittelfranken
15 Continental Teves AG & Co. oHG	183	Frankfurt am Main	Rhein-Main

Quelle: Eigene Erhebung

Tabelle 5

Insgesamt zeigt die Liste der größten deutschen Patentanmelder, in welchen Regionen das Patentgeschehen von ihnen beeinflusst wird (siehe Tabelle 5). Über den Umfang dieses Einflusses kann der Vergleich mit Angaben aus den Tabellen 2 und 3 gewisse Vorstellungen vermitteln und somit auch über den Beitrag der großen Patentanmelder zur Bildung von Ballungsgebieten in der deutschen Erfindungslandschaft.

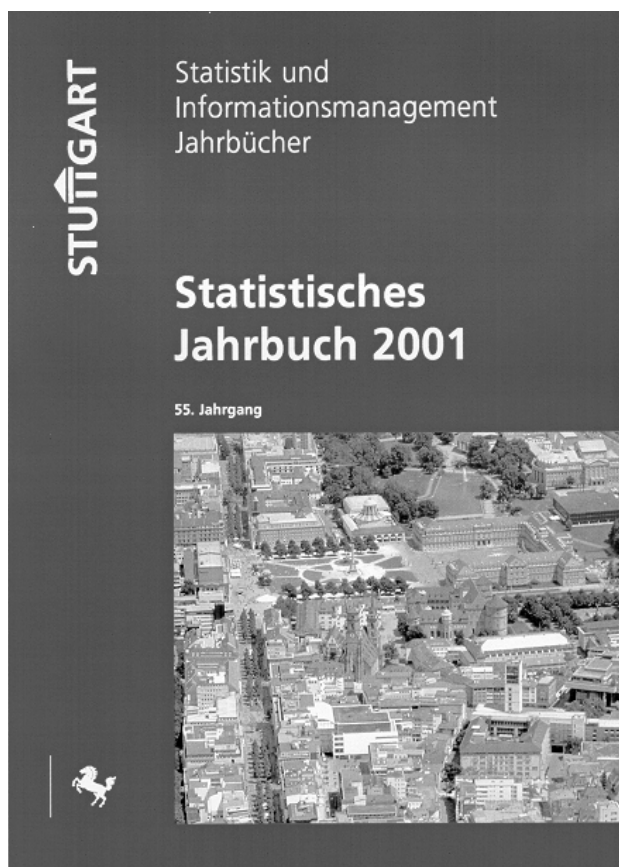
329

- 1 Der Autor (Dr.rer.pol.) ist Angehöriger des Deutschen Patent- und Markenamtes und Lehrbeauftragter für Patentinformation und Patentökonomie an der Technischen Universität München. Die in der Studie dargelegten Ergebnisse und Meinungen stehen in der ausschließlichen Verantwortung des Autors.
- 2 Zur Indikatorfunktion von Patenten siehe: Greif, Siegfried: Patente als Indikatoren für Forschungs- und Entwicklungstätigkeit, in: Grenzmann/Müller (Hrsg.): Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft, Essen 1993, S. 33-59; ders., Strukturen und Entwicklungen im Patentgeschehen, in: Greif/Laitko/Parthey (Hrsg.): Wissenschaftsforschung. Jahrbuch 1996/97, Marburg 1998, S. 97-136 und die dort angegebene Literatur.
- 3 Die in der Karte eingezeichnete Raumstruktur bezieht sich auf Kreise. Jeder Punkt steht für eine Patentanmeldung.
- 4 Siehe dazu im einzelnen: Greif, Siegfried: Patentatlas Deutschland. Die räumliche Struktur der Erfindungstätigkeit, München 1998.
- 5 Umfassende Angaben zu allen Regionen in Deutschland mit Daten der Jahre 1992-1994 enthält der in Anmerkung 4 genannte Patentatlas. Ein neuer Patentatlas mit Daten für die Jahre 1995 bis 2000 ist in Bearbeitung; er wird voraussichtlich im Jahre 2002 erscheinen.
- 6 World Intellectual Property Organization (Hrsg.): Industrial Property Statistics 1997, Genf 2000.
- 7 Siehe dazu: Greif, Siegfried: Der Stuttgarter Raum im Patentgeschehen der Bundesrepublik Deutschland, in: Statistik und Informationsmanagement 1998, Nr. 3, S. 67-78.
- 8 Umfassende Analysen zu allen Regionen und allen technischen Gebieten enthalten die in den Anmerkungen 4 und 5 genannten Untersuchungen.
- 9 Quelle: Grenzmann, Christoph et. al.: Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft 1997-1999, Essen 2000, S. 20.
- 10 Vgl. dazu: Legler, Harald: Regionalverteilung der Industrieforschung. Deutliche Unterschiede zwischen den Ballungsräumen, in: FuE-Info 2000, Nr. 1, S. 10-14. Weitere Ausführungen zu den Bestimmungsgrößen der räumlichen Verteilung von Patentaktivitäten und deren Agglomerationen enthält die Studie: Greif, Siegfried: Patentgeographie. Die räumliche Struktur der Erfindungstätigkeit in Deutschland, in: Raumforschung und Raumordnung 2001, Nr. 2-3, S. 142-153.

Stuttgart in Zahlen

Das Statistische Jahrbuch 2001

**Jahrbuch 2001
im handlichen A5-Format und
in Farbe**



Über

45 000 aktuelle Zahlen

zum
wirtschaftlichen, sozialen und
kulturellen Leben in Stuttgart

mit Großstadt- und Regionalvergleich

55. Jahrgang 2001

328 Seiten, 76 Grafiken,
297 Tabellen, Stichwortverzeichnis
2 Übersichtskarten
1 Satellitenbild

13 (zuzüglich Versandkosten)

10 für Abonnenten

CD-ROM

- gesamtes Jahrbuch im PDF-Format
- alle Tabellen als EXCEL-Dateien
weiterverarbeitbar

15 (zuzüglich Versandkosten)

25 Jahrbuch und CD im Set

Jahrbuch:
ISSN 1431-0988

CD-ROM:
ISSN 1434-4289

**Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt**

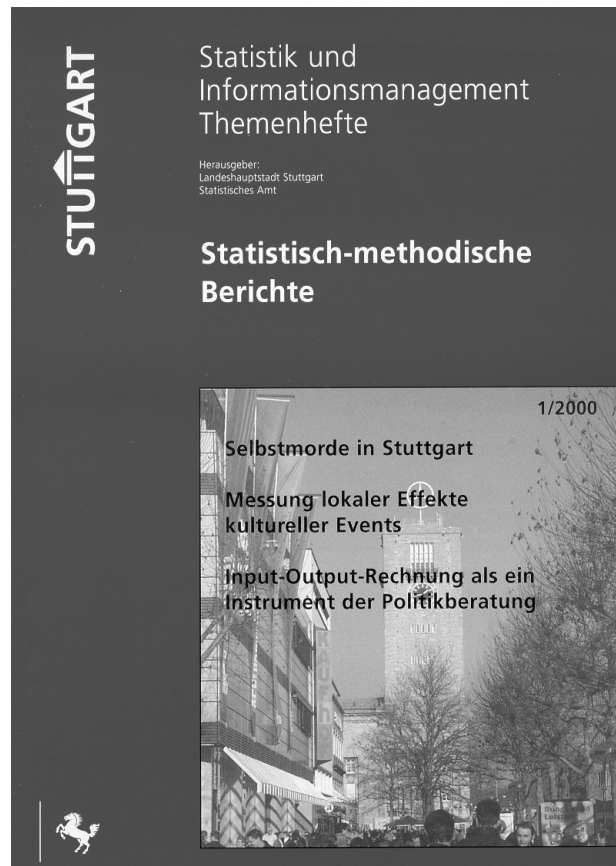
Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon (0711) 2 16 - 34 40
Telefax (0711) 2 16 - 39 00

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
kommunis@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de

Ein statistisch-methodischer Werkstattbericht



2000, 42 Seiten, Grafiken und Tabellen

10,23 (zuzüglich Versandkosten)

ISSN 1431-0996

Prof. Dr. Gerhard Gröner:

Selbstmorde in Stuttgart

Eberhard Frank:

Konzeptionelle Überlegungen zur Messung lokaler ökonomischer Effekte kultureller Events

Dr. Werner Münzenmaier:

Input-Output-Rechnung als Instrument der Politikberatung - Beispiele für Baden-Württemberg, für Stuttgart und für seine Region

**Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt**

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon (0711) 2 16 - 34 40
Telefax (0711) 2 16 - 39 00

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
kommunis@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de

Veröffentlichungen zu den Themen:

Siegfried Greif:

Der Stuttgarter Raum im Patentgeschehen der Bundesrepublik Deutschland,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 3/1998, S. 67-78.

Robert Gunderlach:

Deutlicher Rückgang von Sozialhilfeempfängern im Jahr 2000,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 8/2001, S. 195.

Zahl der Sozialhilfeempfänger in Stuttgart um 10 Prozent gesunken,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 7/2001, S. 171.

Utz Lindemann:

Einwohnerbegriffe und kommunale Einwohnerzahl,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 3/2001, S. 79-88.